

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 26

Illustration: "Ich habe es Dir ja gleich gesagt, Du solltest die Margueriten nicht bei Wind aussäen!"

Autor: Peynet, Raymond

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

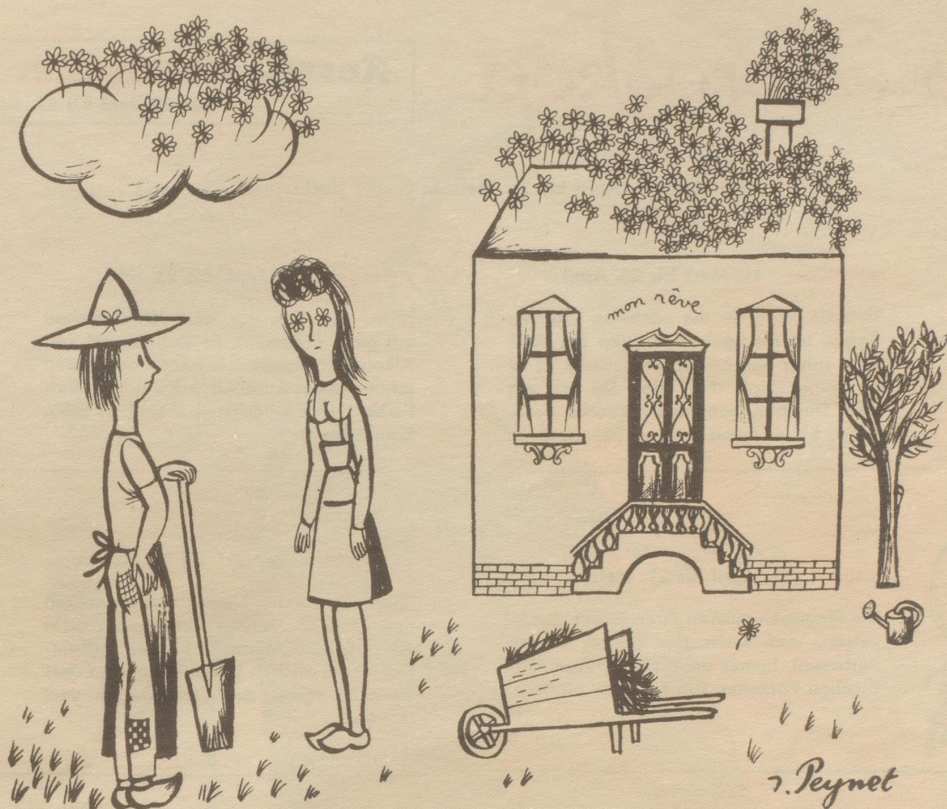
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Ich habe es Dir ja gleich gesagt, Du solltest die Margueriten nicht bei Wind aussäen!“

Nun starrte die Stute der Tante ins Gesicht, dann blähte ein mitleidiges Lächeln ihre Nüstern: «Ach ja, wie komisch! Heute früh um neun Uhr sieben- unddreißig Minuten scheint ihr eine schwarze Katze über den Weg gelaufen zu sein, von rechts nach links!»

«Das ist ein ganz gemeiner Bluff», schrie meine Tante völlig außer Fassung und begab sich zornbebend bis dicht ans Podium. Ich habe nicht auf die Uhr gesehen als es geschah, und außerdem bin ich nicht ein bißchen abergläubisch.»

Der Hengst klopfte ihr mit dem Vorderhuf begütigend auf die Schulter: «Mademoiselle, auf den Zeitsinn meiner Stute können Sie sich verlassen! Und daß Sie abergläubisch sind, das sagt ja kein Mensch» (er betonte das Wort ‚Mensch‘ mit feiner Ironie), «aber eine schwarze Katze, das ist doch etwas ganz anderes, das hat doch eine tiefe persönliche Bedeutung für Sie.»

Aus angstgeweiteten Augen sah Tantchen die Pferde an, und mit einem

Blick, der bis auf den Grund von Tantchens Seele dringen zu wollen schien, ergriff die Stute Suse das Wort: «Eine schmerzliche Erinnerung... Ich sehe einen Mann, in etwas altmodischer Kleidung ... einen Blumenstrauß in der Hand ... aha, er will einen Heiratsantrag machen! ... Und Fräulein Anna sieht zum Fenster heraus, ob er schon kommt ... und da — da läuft ihr grad vor der Nase die schwarze Katze am Haus vorbei!»

«Jawohl!», wieherte der Hengst, «jajawohl, und als der Mann dann wirklich kam, da sah er das Stubenmädchen, das ihm die Tür aufmachte, und hat sie vom Fleck weg geheiratet. Hahaha!» Er wieherte wieder, höchst taktlos, offenbar brach seine tierische Natur durch. Seine Stute begann mißbilligend mit dem Huf zu scharren.

Doch auch das Publikum wieherte, bis schließlich die Stute ans Wasserglas klopfte, um Ruhe herzustellen. «Wir wollen keinem Menschen nahetreten. Alle Enthüllungen erfolgen einzig und allein im Interesse der Hellsehkunst. Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Stallweisheit ...» Der Rest ihrer Rede verhallte im donnernden Applaus des Publikums.

Ich sah mich nach Tantchen um, aber sie war verschwunden. Sie hat seither die Stadt verlassen und bereitet sich in einer einsamen Gegend in Mitternachtskursen eifrig auf die Kaffeesatz- und Kartenhexenprüfung vor. Erich Fried

in WEGGIS ins POST-Hotel

Pension ab Fr. 14.50, Restaurant — Dancing — Bar
Gedekte PERGOLA direkt am See. Tel. 821251